Auszug aus der Dissertation:

Beitrag zur Kenntnis der Epithelcysten

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

F. Düppe, approb. Arzt.

20. 6. 21

510

Zuerst werden die drei Theorien, welche für die Entstehung der Epithelcysten aufgestellt sind, besprochen.

Felix Franke 1887—1894 vertrat die Ansicht, deren sich auch einige Autoren angeschlossen hatten, daß die Epithelcysten aus verlagerten, abgeschnürten embryonalen Keimen entstehen. Diese Theorie wird jetzt allgemein abgelehnt.

Garrè (1894), gestützt auf Reverdin (1887), führt die Entstehung auf Hineinpressen und Hineinstanzen von Hautpartikelchen in die Subcutis zurück. Diese Theorie wird durch seine, Kaufmanns und Ribberts Versuche bewiesen.

Pels-Leusden stellte im Jahre 1905 eine neue Theorie auf. Er nimmt an und erhärtet die Annahme experimentell, daß von den Anhangsgebilden der Haut, wenn ein Fremdkörper in das subepidermale Gewebe gelangt und das Aneinanderlegen der Wundränder für längere Zeit verhindert, eine Epithelisierung erfolgt ohne Epithelverlagerung. Um den Fremdkörper, der häufig resorbiert wird und nicht mehr nachgewiesen werden kann, bildet sich dann die Epithelcyste.

Von späteren Untersuchern wurde betont, daß die Anhangsgebilde der Haut mit verletzt sein müssen. Wie einwandfrei gesehen wurde, ging die Epithelisierung immer von den Haarbälgen und Talgdrüsengängen aus; die Annahme von Pels-Leusden, daß die Epithelisierung hauptsächlich von den Schweißdrüsen ausgehe, wurde von keinem Untersucher bewiesen. Es ist auch bewiesen, daß Drüsenepithel in weniger differenciertes Epithel übergehen kann (Metaplasie).

Die Epithelcysten entstehen immer durch ein Trauma, entweder nach dem Garrè'schen oder Pels-Leusden'schen Modus. Das Trauma ist auch ein Hauptgrund für die fast ausnahmslose Localisation an den Händen bezw. den Fingern. Von den hier bekannt gewordenen 120 Fällen werden diejenigen, welche nicht an den Händen ihren Sitz haben, sondern an anderen Körper-

teilen aufgeführt und ein eigener Fall aus der Charité (Geheimrat Hildebrand) hinzugefügt und ausführlicher besprochen.

Der Patient — Offizier — stürzte vor 12 Jahren vom Pferde und schlug mit der Brust auf den Säbelknauf; am unteren Ende des sternums — an der Stelle der Contusion — bildete sich nach einigen Monaten eine kleine verschiebliche Geschwulst, die sich sehr langsam vergrößerte und keine Beschwerden veranlaßte. Als die Geschwulst durch den Kleiderdruck anfing zu eitern, wurde er in der Klinik operiert und die walnußgroße Geschwulst entfernt. Die mikroskopische Untersuchung bestätigte die Annahme, daß es sich um eine Epithelcyste handelte.

Dieser Fall war bemerkenswert dadurch, daß erstens das Trauma nachgewiesen war und die Cyste sich genau an der Verletzungsstelle befand, zweitens, daß die Cyste ganz langsam wuchs und in 12 Jahren erst die Größe einer Walnuß erreichte, ferner dadurch, daß sich das Gebilde am sternum befand.

Nach welcher Theorie die Cyste entstanden ist, läßt sich nicht entscheiden.

Zum Schluß wird noch der mikroskopische Bau der Epithelcysten besprochen.

Franz Düppe.